

Weil es um Ihre
Sicherheit geht:

APA
Abschlepp
-seile



Die soliden Konstruktionen,
die Qualität der
verwendeten Materialien
und das hohe
Verarbeitungsniveau
geben Ihnen Sicherheit
beim Abschleppen.

**Schleppseil-Kauf -
Augen auf ob APA drauf.**

FLIEGEN abfl. teils
ab Berlin

muß nicht teuer sein!

Abidjan	1449	Istanbul	485
Abu Dhabi	1380	Jeddah	1357
Accra	1380	Johannisb.	1500
Adelaide	2780	Kabul	1127
Aden	1587	Kano	1415
Amman	753	Karachi	1127
Athen	485	Khartoum	1334
Auckland	2780	K. Lumpur	1461
Baghdad	885	Kuweit	1346
Bamako	1518	Lagos	1109
Bangkok	1288	Lima	1818
Barbados	873	Lissabon	629
Beirut	733	Madrid	785
Bombay	1180	Manila	1836
Brisbane	2486	Melbourne	2486
Cairo	733	Mexico	1510
Calcutta	1254	Montreal	834
Canberra	2608	Nairobi	1225
Christch.	2888	Nandi	3027
Colombo	1298	New York	921
Dacca	1254	Perth	2378
Dakar	1349	Rabat	922
Damaskus	725	Rio	1920
Daresalam	1357	Seoul	2852
Darwin	2555	Singapur	1472
Delhi	1284	Sydney	2378
Djakarta	1725	Teheran	919
Doha	1449	Tel Aviv	748
Dubai	1449	Tokio	1898
Freetown	1534	Tripolis	842
Havanna	1418	Tunis	599
Hongkong	1946	Wellington	2888

UTTA Reisebüro GmbH
Uhlandstr. 43/44 1 Berlin 15
Tel. 8 83 77 00 Telefax 185 459

Dreß der Jahrhundertwende, die (Preise ab etwa 120 Mark) ausdrucksarm, aber in vornehmer Blasiertheit die Gegenwart mustern. „Wir haben den Umsatz an Nostalgie-Puppen“, sagt Quelle-Sprecher Gerhard Probst, „in diesem Winter glatt verdoppelt.“

Die alten Damen haben damit den Hit der letzten Jahre voll aus der Käufergunst gedrängt: Die sogenannten Funktionspuppen, ausgerüstet mit Vorrichtungen zum Essen, Greinen, Niesen und Nässen, zum Mama-Schreien und Augenklimbern, sind nicht mehr sehr gefragt.

Und auch Stromlinien-Babys wie die kesse Barbie, das von allen Eltern gefürchtete Aus-und-Anzieh-Pin-up mit den tausend teuren Garderoben, bleiben immer häufiger in den Regalen liegen. Statt dessen fragen gutdressede Eltern nach Holly Hobbie, der amerikanischen Stoffpuppe, die einer Illustration zu „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“ entstieg scheint, mit grotesken Gesichtszügen und gewandet in die Südstaaten-Mode der „Vom Winde verweht“-Ära.

Die knautschige Holly, lieferbar in Formaten zwischen Däumling und lebensgroß, hat auch noch Brüder, Schwestern, Freunde und Freundinnen; es gibt Holly-Hobbie-Briefpapier und -Wandkacheln, -Partygeschirr, -Umhängetaschen und -Poesie-Alben.

Daß die Welle der harten, smarten Puppen zu Ende geht, signalisiert auch das Geschick von „Action Team“, „Big Jim“ und ähnlichen Brutalo-Typen: „Die können Sie getrost vergessen“, heißt es bei Spielwaren-Eickelberg in Berlin. Und selbst der Millionenerfolg des letzten Jahres, mit den sogenannten Play-Figuren (SPIEGEL 47/1976), ist abgeklungen: „Die sind durch.“

Die Hersteller indes sind noch voll mit der Zubehör-Produktion beschäftigt: „Play-Big“ mit Autos, „Playmobil“ mit Häusern, die „weggehen, als gäb' es sie umsonst“ (Verkäufer bei Spielzeug-Rasch in Hamburg) — und auch sie kitzeln, mit mittelalterlichem Fachwerk (bevorzugte Modelle: „Schuldturm“, „Stadtmauer/Kastell“), die nämlich nostalgischen Vorlieben.

Elektrische Eisenbahnen, im Zeitalter der (dahinschwindenden) elektronischen TV-Spiele auch schon ein Spielzeug von gestern, nehmen wieder zu. Märklins alter Metall-Stabilbaukasten, von der perfekten „Fischertechnik“ fast verdrängt, kommt langsam wieder; und „Dampfmaschinen, insbesondere als Dampfmobil und als Dampfauto, sind dieses Jahr ganz groß“ (Spielzeugparadies Hamburg).

Ob da Väter die bewährten Spielsachen der eigenen Jugend zur neuen Mode küren, ob die Kinder selbst einen Überdruß gegenüber Supermännern, Super-Moderne und Super-Technik verspüren — die Motive der neuen Trend-Wende sind noch unerforscht.



Mode-Spielzeug Nostalgie-Puppen
Niesen und Nässen nicht mehr gefragt

Und die Analyse wird auch nicht leichter durch die „ungeheure Flut von Hobbysachen“ (Fachhändler Eckart Rasch), die über alle Läden hinwegbrandet: Emaille-, Tauchlack-, Töpfer-, Brenn-, Zinn-, Holz-Arbeiten müssen, nach Absatzlage, Weihnachten Millionen Familien beschäftigen.

Der kurioseste Artikel für die Hobby-Fraktion sind die „Bastelklammern“: halbe, von ihrem Drahtgelenk befreite Wäscheklammern, die in großen Beuteln (200 Teile: 4,75 Mark) verkauft werden und von ihren Anhängern kunstvoll zu Untersetzern, Kerzenhaltern, Windmühlen und Puppenmöbeln verleimt werden.

Die Anleitungsbroschüre „Basteln mit Wäscheklammern“ (6,60 Mark) ist bereits in der zehnten Auflage gedruckt; das Material, so Rasch, „geht wäschekorbeweise weg“.

SCHACH

Wiktor der Schreckliche

In Belgrad will sich der sowjetische Schach-Dissident Kortschnoi als WM-Herausforderer qualifizieren. Der Halb-Dissident Spasski soll ihn stoppen.

Die Sowjetmacht hat ihn verstoßen. Er ist als „Intrigant“ verhaßt und hat, „von Eitelkeit und Neid besessen“, sein Vaterland „verleumdet und verraten“.

So giftete die Sowjetpresse, als Wiktor Kortschnoi, 46, im Sommer letzten Jahres in Holland um Asyl nachsuchte, um fortan „nur noch dem westlichen Lager“ zu dienen. Der Leningrader Schach-Großmeister, Weltranglisten-

Zweite und viermalige sowjetische Landesmeister, ging seiner Titel und patriotischen Ehren verlustig; am liebsten hätte die mächtige Moskauer Verbandsbürokratie den Republikflüchtigen wohl lebenslänglich boykottiert.

Aber Kortschnoi blieb am Zug. Der Weltschachbund erteilte ihm, ungeachtet sowjetischer Proteste, die Spielerlaubnis für die Qualifikationsrunde zur Weltmeisterschaft — vitaler, listreicher und ehrgeiziger denn je rüstete der Schach-Dissident zum Rachefeldzug gegen das verhaßte Sowjetregime, das ihn so hartnäckig „unterdrückt“ und „psychisch terrorisiert“ hatte. Kortschnoi, in den Turniersälen als „Wiktor, der Schreckliche“ gefürchtet, wurde der Schach-Supermacht Sowjet-Union, für die das Brettspiel immer

ordnen müssen. Karpow wurde „wie ein Volksheld gehätschelt“; er war — so sieht es Kortschnoi — auserkoren, die an Fischer verlorene WM-Krone ins russische Reich heimzuholen.

Als Kortschnoi 1974 gegen Karpow zum entscheidenden Qualifikationskampf antrat (und knapp verlor), fühlte er sich als „Opfer einer psychologischen Kampagne“. Schmähbriefe wünschten ihn, den Halbjuden, „ins KZ“; Morddrohungen entnervten ihn so, daß er schließlich gar fürchtete, „mir könnte eines Tages ein Dachziegel auf den Kopf fallen“.

Der Geschlagene schlug zurück, übte — ein Sakrileg — herbe Kritik am heiligen Karpow, dem er „keine Chance“ gegen den wilden Bobby Fischer einräumte, und fiel endgültig in Ungna-

urteil) setzte er im vergangenen Frühjahr, in Italien, den sowjetischen WM-Aspiranten Tigran Petrossjan außer Gefecht. Ihn, den gerissenen Armenier, hatte Kortschnoi einmal öffentlich geohrfeigt, weil er unablässig mit den Füßen gegen den Schachisch stieß.

In Italien traten die Erzfeinde groß- und sprachlos ans Brett, jeder benutzte eine eigene Toilette, Petrossjan klagte, Kortschnoi pflege telepathische Verbindungen zu seinen Sekundanten. Kortschnoi zeterte, der schwerhörige Tigran mißbrauche sein Hörgerät als Sprechfunk-Empfänger und bestand, immer in Ängsten vor dem KGB, auf persönlichem Polizeischutz.

Im französischen Evian fegte Kortschnoi ein Vierteljahr später den sowjetischen Kandidaten Lew Polugajewski fulminant vom Brett. Kortschnoi, nun staatenlos, hätte gern unter einer Piratenflagge gespielt, aber die russische Delegation verhinderte den Jux.

Die eleganten, mühelosen Siege über die Moskauer Schach-Elite heizten Kortschnois Selbstbewußtsein, seinen aggressiven, politisch motivierten Ehrgeiz weiter auf. Und mit sichtlichem Behagen weist er jetzt, in Belgrad, darauf hin, daß die Sowjetfunktionäre auch an seinem Gegner Spasski keine rechte Freude haben.

Denn Spasski, die letzte sowjetische Notbremse gegen den rasenden Wiktor, ist in der UdSSR selbst als Dissident in spe verdächtig. Er lebt mit seiner französischen Frau Marina schon geraume Zeit in der Nähe von Grenoble, schätzt gallische Lebenslust und denkt nicht daran, in die kalte Heimat zurückzugehen. Logisch, daß die Sowjet-Presse über den Belgrader Giganten-Fight nur höchst einsilbig berichtet, ausführlich hingegen über die nationalen Meisterschaften.

Aber auch Kortschnoi hegt wenig Sympathie für Spasski, den lässigen Bonvivant. Er verübelt ihm, daß er „die Brücken nicht abgebrochen hat“, sowjetische Sekundanten und Botschaftshilfe akzeptiert und sich gebärdet, „wie ein Kalb, das an zwei Kühen saugt“. Gräßlich hat es ihn erzürnt, daß Spasski während einer Partie versuchte, seinen Sowjetwimpel in die Mitte des Schachisches zu schieben, weil er sich — so Kortschnoi erregt — „offenbar schämt, unter diesem Symbol zu spielen, und mich da reinziehen möchte“. Grolend registriert das Kortschnoi-Lager auch, daß Spasskis schöne Marina keinen Gruß mehr erwidert.

An seinem Sieg über den „verwestlichten“ Spasski zweifelt der Neu-Kölner Kortschnoi keinen Augenblick. In dem Wettkampf, der bis Januar dauert, führte er letzte Woche souverän mit zwei Punkten. Und im Geist hat der Großmeister schon mit seinem letzten, größten Rivalen abgerechnet, mit Weltmeister Karpow: „Ich spiele gegen ihn, ich werde ihn schlagen.“ ◆



WM-Schachkandidaten Kortschnoi, Spasski in Belgrad: Würge-Engel im Finale

eine Angelegenheit von höchstem nationalem Prestige war, langsam zum Alptraum.

Wie ein Würge-Engel hauste er, in der WM-Herausforderrunde, unter den sowjetischen Schach-Majestäten. Triumphant, „mit bewundernswerter Präzision“ (Großmeister Luděk Pachman), boxte er sich bis ins Finale durch: In Belgrad spielt er jetzt ein 20-Partien-Turnier gegen den Landsmann Boris Spasski, jenen Ex-Weltmeister, der einst vom kapriziösen amerikanischen Denk-Genie Bobby Fischer entthront worden war. Der Sieger trifft kommenden Sommer auf den amtierenden Welt-Champion Anatolij („Tolja“) Karpow, UdSSR.

Der scheue, bubenhafte Tolja, 25, ist Kortschnoi als Kontrahent gerade recht. Karpow nämlich, dem „Muster-Proletarier“, hatte er sich stets unter-

de. Kortschnois Beschwerden erreichten ihren Höhepunkt.

Im Juli '76 rochierte er, nach einem Turnier in Amsterdam, in den Westen. Nun wollte auch kein braver Sowjetmensch mit Kortschnois Frau Bella und dem 19jährigen Sohn Igor, die in Leningrad zurückblieben, etwas zu schaffen haben: Ein Nachbar, der Frau Kortschnaja einen jungen Pudel abgekauft hatte, brachte das Tier mit dem Ausdruck des Ekels zurück — einem „Volksverräter“ wolle er nicht einmal einen Hund abnehmen.

Befreit von seelischem Druck, als hochdotierter Trainer im neuen Schachzentrum Köln-Porz auch materiell gut abgesichert, entfaltete der Abtrünnige seine wahre Spielstärke, gewaltigen Kampfegeist. Mit „einmaliger Kombinationsgabe“ und „brillanter Verteidigungskunst“ (so das Experten-